

## Fussball WM: Reichen Fussball, Bier & Chips?

Am 20. November 2022 startet in Doha, der Hauptstadt von Katar die Fussball WM 2022. Für viele reicht es vor dem Fernseh-Schirm mit Bier und Chips zu sitzen. Doch manche hinterfragen die Arbeitsbedingungen, die dieser WM vorausgehen.

Millionen von Männern und Frauen aus Asien und Afrika sind auf der Suche nach einer besseren Zukunft nach Katar gekommen. Dort bauen diese Arbeitsmigrant\*innen, die etwa 95 Prozent der Arbeitnehmer\*innen im Land ausmachen, die Stadien für die Fußball-WM 2022, die Straßen und die U-Bahn. Sie sind es, die den Traum vieler Fans erst möglich machen.

Doch während die FIFA mit der Weltmeisterschaft bald riesige Profite erzielen wird, nimmt das Leid der Arbeitsmigrant\*innen kein Ende: Nach wie vor werden sie ausgebeutet und weder angemessen bezahlt noch fair behandelt.

Einer davon ist Malcolm Bidali. Sein Engagement für bessere Arbeitsbedingungen in Katar hat ihn für einen Monat hinter Gitter gebracht, davon drei Wochen in Isolationshaft, erzählt der 30jährige Kenianer, der auf Einladung von Südwind und des Wiener Instituts für Dialog und Kooperation (VIDC) in Wien weilte.



Bessere Arbeitsbedingungen für Migrant\*innen würde auch die kommende Fußball-Weltmeisterschaft nicht bewirken. „Änderungen gab es nur am Papier“, sagt er. Durch das Kafala-System, ein in der Golfregion übliches Bürgerschaftssystem, „kontrolliert der Arbeitgeber jeden Bereich des Lebens“. Offiziell wurde das System abgeschafft, es existiere aber indirekt weiter, sagt Bidali, denn noch immer müsse der Arbeitgeber einen Jobwechsel seines Arbeitnehmers genehmigen.

Bidali arbeitete als Wachmann im Emirat, meist zwölf, dreizehn Stunden am Tag, die An- und Abreise zu den Arbeitsorten nicht eingerechnet. Laut katarischem Arbeitsrecht sind eigentlich nur acht Stunden täglich erlaubt – plus zwei Überstunden. Die meisten Firmen hielten sich jedoch nicht daran, Kontrollen gebe es viel zu wenig, erzählt der Aktivist. Hinzu komme die enorme Hitze gerade im Sommer, wo jeder Aufenthalt im Freien zur Herausforderung werde. Gelebt habe er damals, so wie fast alle Gastarbeiter\*innen, in der riesigen Industriezone, der „Labour City“, im Norden von Doha. „Dort, wo Katar die Migrant\*innen versteckt“, sagt der Kenianer. ▶

Liebe Leser\*innen und Unterstützer\*innen,

ein Aktivist berichtet in dieser Ausgabe über die Arbeitsbedingungen in Katar, hinter dem Vorhang der Fussball WM.

Unser Projektpartner BREADS verhindert dank Ihrer Unterstützung Zwangsehen und hilft Kinderarbeiter\*innen auf ihrem Weg zu einem guten Leben.

Und ja: Gerechtigkeit geht uns alle an!

Mit solidarischen Grüßen,  
Martha Stollmayer

# Dialog Brunch im Dominikanerhaus

## Zu Gast Heinz Mittermayr – Herbergssuche heute

Bei dieser Reihe erzählen uns besondere Gäste bei gemütllicher Atmosphäre und einem fairen und nachhaltigen Frühstücksbuffet zu einem ausgewählten Thema ihre ganz persönlichen Sichtweisen.

Im Anschluss kommen wir gemeinsam ins Gespräch und tauschen uns aus. Ein respektvoller Dialog auf Augenhöhe und eine Horizonterweiterung stehen dabei im Mittelpunkt. Es darf auch visioniert werden für eine gute Zukunft!

Heinz Mittermayr berichtet uns an diesem Vormittag über seinen Arbeitseinsatz für Geflüchtete auf Lesbos – „Menschen(un)recht an den Grenzen Europas“.

Hunderttausende Gastarbeiter\*innen aus Südasien und Afrika leben da in Massenunterkünften mit sechs bis zwölf Personen in einem Raum. „Dort gibt es keine Privatsphäre“, die Versorgung mit Lebensmitteln sei schlecht. Aufgrund des internationalen Drucks hatte Katar einen Mindestlohn eingeführt. Der setzte sich aus dem Lohn von 1.000 Qatari Rial (276,92 Euro), sowie 500 Qatari Rial für Unterkunft und 300 Qatari Rial für Essen zusammen, erzählt Bidali. Um Geld zu sparen, stellen die meisten Arbeitgeber jedoch Unterkunft und Essen zur Verfügung. Überhaupt hänge viel davon



ab, wie die einzelnen Firmen ihre Arbeitnehmer\*innen behandeln, hier gebe es große Unterschiede. Als er erfährt, dass eine andere Firma Unterkünfte für ihre Arbeiter zur Verfügung stellt, wo nur drei Personen in einem Raum wohnen müssen und es sogar Vorhänge gab, die zumindest ein gewisses Maß an Privatsphäre ermöglichen, habe er sich gedacht, „genug ist genug“, sagt Bidali.

Zunächst habe er versucht, sich per Mail bei den offiziellen Stellen zu beschweren. Als das nichts nützt, beginnt er, anonym auf Twitter über die Arbeits- und Lebensbedingungen zu posten. Zunächst erfolgreich, denn seine Beiträge führten zu besseren Arbeitsbedingungen in seiner Firma. Doch dann wird er mittels einer Phishing-Attacke auf seinem Handy ausgeforscht und am 4. Mai 2021 inhaftiert. Erst acht Tage später bestätigten die katarischen Behörden, dass er verhaftet worden sei, seinen Aufenthaltsort gaben sie jedoch nicht bekannt. Ein Anwalt sei ihm verweigert worden, berichtet Bidali. Seinen Humor hat er dennoch behalten, und so sagt er: „Immerhin war das Essen im Gefängnis besser als das, was wir in den Arbeitercamps bekommen haben.“ Erst nach großem Druck der Zivilgesellschaft sei er schließlich freigelassen worden, mit der Bedingung, das Emirat nicht verlassen zu dürfen. Zudem sei ihm das Telefon abgenommen worden, berichtet der Aktivist. Nach zwei Monaten wurde er zu einer Geldstrafe von 25.000 Qatari Rial (6.923 Euro) verurteilt. Er zahlte und verließ das Emirat. Mittlerweile lebt er in Nairobi und weiß, dass eine Rückkehr nicht möglich ist.

Martha Stollmayer  
mit Quelle: APA/Interview Martin Hanser



Mit dem Krieg in der Ukraine ist das Thema Flucht wieder ganz aktuell, doch wer sieht das jahrelange menschliche Leid und Unrecht an den südlichen Grenzen Europas? Heinz Mittermayr war letzten Winter für 6 Wochen im Arbeitseinsatz auf Lesbos, konnte viele Erfahrungen sammeln und erlebte hautnah das Schicksal von Menschen auf der Flucht.

Heinz Mittermayr  
Katholische Arbeitnehmer\*innenbewegung OÖ

**Samstag, 3. Dezember 2022**  
**von 9.00 - 10.30 Uhr**  
**Kosten: 12 Euro**  
**Anmeldung bis 29. November 2022**



# Gerechtigkeit geht uns alle an

In ganz Europa mobilisieren derzeit über 100 zivilgesellschaftliche Organisationen und Gewerkschaften im Zuge der Kampagne „Justice is Everybody's Business“ für ein EU-Lieferkettengesetz, das Menschen- und Arbeitsrechte, die Umwelt und das Klima effektiv schützt.

## Über die Kampagne

Die Europäische Union hat sich verpflichtet, Menschenrechte zu schützen und will den Weg in eine nachhaltige Zukunft weisen. Doch wir sind skeptisch. Denn für die Gewinne europäischer Unternehmen wurden jahrzehntelang Arbeiter\*innen ausgebeutet, natürliche Lebensräume zerstört, Menschen aus ihrer Heimat vertrieben, CO<sub>2</sub>-Emissionen erhöht und Wälder gerodet.

Hinter den Kulissen arbeiten Lobbyist\*innen der Unternehmen hart daran sicherzustellen, dass sich an dem Status Quo nichts ändert. Viel zu lange haben Menschen und unser Planet den Preis für krumme Geschäfte bezahlt. Wir sagen: Das muss ein Ende haben.

Eine gerechtere Welt ist möglich: eine Welt, in der Unternehmen die Rechte, das Leben und die Lebensgrundlagen von Gemeinschaften und Arbeiter\*innen respektieren, Produzent\*innen aus der Armut befreit sind und der Planet gedeihen kann. Eine Welt, in der Menschen Gerechtigkeit erfahren, wenn sie durch Unternehmenstätigkeit geschädigt wurden. Eine Welt mit Gesetzen, die Unternehmen zur Rechenschaft ziehen – damit die Produkte, die wir benötigen, nicht länger zu Leid und Zerstörung beitragen.

Anfang 2022 hat die EU ein Gesetz vorgeschlagen, das Unternehmen zur Verantwortung ziehen will. Allerdings kann dies nur der erste Schritt hin zur Bereinigung von Lieferketten sein, die auf Ausbeutung beruhen.

Wir brauchen Deine Hilfe, um uns gegen die Versuche der Wirtschaftslobby den Vorschlag zu verwässern, zur Wehr zu setzen. Wir müssen jene Regeln verteidigen, die die Wirtschaft wirklich gerechter machen. Regeln, die für Dich, für uns und den Planeten, von dem wir abhängig sind, funktionieren. Denn „Justice is Everybody's Business“, Gerechtigkeit geht uns alle an.

## Unsere Forderungen

Wir fordern ein Sorgfaltspflichtgesetz, das:

1. Unternehmen dazu verpflichtet, Menschenrechte, Umwelt und Klima zu respektieren.
2. Unternehmen strenge, sachliche Verpflichtungen auferlegt, um Schaden abzuwenden und zu beenden.
3. Muttergesellschaften für Schäden die entlang ihrer Lieferketten passieren haftbar macht. Es darf in Zukunft keine Schlupflöcher mehr geben!
4. Tarifverhandlungen durch Gewerkschaften garantiert und Arbeitnehmer\*innenvertreter\*innen ein echtes Mitspracherecht bei der Sorgfaltspflicht gibt.
5. zur Bewältigung der Klimakrise beiträgt, indem Unternehmen dazu gebracht werden, die Emissionen entlang ihrer gesamten Wertschöpfungskette zu senken.
6. den Planeten schützt, indem es Unternehmen für alle möglichen Umweltschäden zur Verantwortung zieht.
7. Sorgfaltspflichten auf alle Geschäftsbeziehungen entlang von Wertschöpfungsketten anwendet.



8. Menschen, die durch schlechte Geschäftspraktiken geschädigt wurden, Gewerkschaften sowie die Zivilgesellschaft dazu befähigt, vor EU-Gerichten Gerechtigkeit zu erlangen.
9. alle Personen konsultiert, die von Unternehmenstätigkeiten betroffen sind oder betroffen sein könnten, und bei Bedarf deren Zustimmung einholt.
10. Vollzugsbehörden die Befugnis einräumt, Unternehmen gründlich zu untersuchen und zu sanktionieren.

Unter <https://justice-business.org> können diese Forderungen online unterschrieben werden!

Susanne Loher, Südwind

# Nach reiflicher Überlegung ...

... und aus freiem Entschluss lassen sich hierzulande viele Paare zu Eheleuten trauen. Dass dies nicht für alle Menschen eine Grundvoraussetzung für deren Ehe bedeutet ist hinreichend bekannt. Auch, dass Ehen oft unter Zwang geschlossen werden und viele Bräute minderjährig sind, ist keine Neuigkeit.

Das Ausmaß dieser Tatsachen gibt dennoch zu denken: das UNO-Kinderhilfswerk Unicef schätzt die Zahl der betroffenen Menschen auf über 765 Millionen weltweit. Ein Fünftel davon wurde im Alter unter 15 Jahren verheiratet. Indien gilt als eines der am stärksten von Kinderheirat betroffenen Länder der Welt: jede zweite indische Frau wird verheiratet, bevor sie ihr 18. Lebensjahr erreicht.



Verhinderte Zwangsverheiratungen, reintegrierte Schulabbrecher\*innen und rehabilitierte Kinderarbeiter\*innen in Indien, dank Ihrer Unterstützung

Bis Sommer 2023 läuft das Projekt CREAM III im südwestindischen Bundesstaat Karnataka, das sich diesem Problem mit

großer Ambition und Anstrengung widmet. In zahlreichen Aktionen wird Bildungsarbeit zum Thema Kinderrechte betrieben: Workshops für Schulklassen und Lehrkräfte erreichten bis dato tausende Menschen.

In regionalpolitischen Gremien wurden über 450 Kinder-



rechtsausschüsse gegründet, zahlreiche Entscheidungs- und Würdenträger\*innen, Verwaltungs- und Exekutivbeamt\*innen geschult und ausgebildet. Informationskampagnen und Bildungsaktionen wurden durchgeführt und auch so mancher Erfolg gefeiert.

So freut sich das Team von BREADS – dem lokalen Projektpartner – über 100 reintegrierte Schulabbrecher\*innen, 167 rehabilitierte Kinderarbeiter\*innen und ganz besonders über 32 Kinderehen, die seit Projektbeginn verhindert werden konnten. Der Solifonds unterstützte 2021 und 2022 das Projekt CREAM III mit insgesamt € 5000.

Wolfgang Küllinger

## Eine Rallye mit dem Smartphone

Journalistin Sara hat ein Problem. Ihr Computer wurde gehackt. Dabei steht sie kurz vor der Veröffentlichung ihrer Geschichte über die drängenden Herausforderungen für eine lebenswerte Zukunft. Mobilität, Kleidung, Ernährung, Abfall, Politik...

Themen, die jetzt angegangen werden müssen, um zukunftsfähig zu sein. Helft den #RebelsOfChange, die 5 Codes zu knacken und seid Teil der Lösung. Nur gemeinsam können wir Geschichte schreiben.

So funktioniert es: Lade die App „Actionbound“ auf dein Handy. Macht euch gemeinsam auf die Suche nach den Orten,

die in den Rätseln gesucht werden. Knackt die Codes rund um die Themen Mobilität, Kleidung, Ernährung, Abfall oder Politik und werdet Teil der Lösung!

Dauer: ca. 1 Stunde, ab November 2022

Kontakt und nähere Infos

bei Welthaus Linz:

<https://www.dioezese-linz.at/welthaus>

Email: [linz@welthaus.at](mailto:linz@welthaus.at)

Tel: 0732/76 10-32 71

**REBELS  
OF  
CHANGE**